



Abend-

Zeitung.

145.

Dienstag, am 18. Junius 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pett.)

Nachruf
an Jean Paul Friedrich Richter.

Ein hoher Geist der reichen Erde
Trat lächelnd auch an unsre Heerde
Und sah aus unsrer Büsche Grün
Die ersten heitern Rosen blühn;
Sah in der Frühlings-Sonne Leben
Die Fluth der Elbe silbern weben
Und unsrer Berge Kranz umher
Von Segen und von Blumen schwer.

Und wie an unsres Lebens Bogen
Er groß und lieblich oft gezogen
Und Blumen bald und Blüthen weiß,
Bald Sterne warf in unsern Kreis,
Bald Scherz und Anmuth ließ erklingen,
Bald mit den hohen, heil'gen Schwingen
Und streifend ab das Erdenkleid
Schon schlug an's Thor der Ewigkeit;

So trat Er auf den Blumenwegen
Mit neuen Kränzen uns entgegen,
Mit seiner Liebe warmen Blick
Zu unserm frohen Lebensglück;
Mit seinen hohen Palmenzweigen,
Sie kühlend auch zu uns zu neigen
Und seiner Zierde Lieb und Lust
Zu gürteten auch um unsre Brust.

Und heil'ges Leben ist zu spüren,
Wenn so die Geister sich berühren,
Wenn zitternd im Magnetenzug
Auch stumm ein Herz am andern schlug;
Und alle Kräfte ziehn und flammen,
Wie Sternbilder neu zusammen,
Und alles Leben, alle Zeit,
Ist dann voll Glanz und Herrlichkeit,

Und hast Du grüßend denn vernommen
Das leise, liebende Willkommen,

Das von den Bergen, aus der Saat
Und allen Rosen zu Dir trat?
Und hier in unsrem Seyn und Wesen,
Auch Lieb' und Seele drin gelesen,
Und unsres guten Volks Gedeihn
In tausend heller Augen Schein?

Zieh' hin mit Deiner vollen Seele
Mit aller Blumen Freudenöle
Gesalbt und herrlich eingeweiht
Zu einem Herold unsrer Zeit!
Und wenn die Nachtigallen schlagen
Und wieder Dir vom Frühling sagen,
Und wieder von der Rosen Glanz,
Dann denk' an unsrer Elbe Kranz.

Wo auch Dein Herder ist gegangen,
Und Schillers Saiten auch erklangen
Und Geisterfrühling rauscht und weht
Und Harf' und Zither nahe steht,
Und wenn dann in den Saitenspielen
Die warmen Lüfte ziehn und wühlen
Und weiter tragen Lied und Ton,
So kennst Du ja die Klänge schon.

Fr. Ruhn.

Arwed Gyllenstierna.

(Fortsetzung.)

Görz hatte den Schluß der Vorlesung nur mit Achselzucken und Seufzen begleitet. Das, sprach er jetzt: ist ein in jeder Beziehung entseßlicher Spruch, unförmlich und ungerecht, leer und widersinnig. Die Gründe, mit denen man ihn unterstützen will, sind unerheblich oder unwahr; das Unerhörteste aber ist wohl, daß man mir das Leben auch wegen Berge-

hungen abspricht, die gar nicht genannt werden. — Diesen Makel hätten wenigstens die rechtskundigen Mitglieder nicht dulden sollen.

Ich bin nicht hier, um Eure Querelen anzuhören, erwiederte Hylten empfindlich. Der Spruch der Commission ist unabänderlich, und wird vollstreckt werden, so bald er genehmigt ist von den Ständen und dem Reichsrathe, und bestätigt von Ihro Majestät der Königin.

Ich habe das erwartet, sagte Görz: und füge mich der Gewalt, die ja leider überall über das Recht geht. Nur Eins sey mir noch vergönnt zu bemerken. Man hat meine Verwaltung der Reichseinkünfte ganz mit Stillschweigen übergangen. Ich bitte um Frist, den Ständen darüber Rechnung zu legen, damit ich wenigstens der Welt beweise, daß ich die Finanzen als ein rechtschaffener Mann verwaltet habe. Sollte mir auch diese Bitte abgeschlagen werden, so hoffe ich wenigstens von der Großmuth der Stände, daß sie von meinen Erben nie Rechenschaft über eine Sache fordern werden, wovon diese nichts wissen können.

Ich zweifle, sprach Hylten mit einiger Beschämung: daß Euch die Stände diese Frist bewilligen werden. Indes will ich Euer Gesuch vortragen und rathe Euch nur, Euch unterdeß auf Euern Tod vorzubereiten.

Wehe mir, rief Görz: wenn nicht schon mein Leben eine Vorbereitung für den Tod gewesen wäre. Indes danke ich Euch für diesen Rath. Mein Blut komme nicht über Euch!

Bestürzt und eilig ging Hylten fort und Rant stürzte weinend an die Brust seines Freundes. Arwed bog ein Knie vor ihm, ergriff seine Hand und flehte: Gebt mir Eure Georgine zur Gattin, mein Vater. Sie bedarf kräftigen Schutz in dieser schrecklichen Lage, und ich fühle mich Mannes genug, ihr ihn zu gewähren.

Auch jetzt noch, rief Görz, den Jüngling herzlich umarmend: Du treues Herz! Aber jetzt muß ich Dir mit einem entschiedenen Nein antworten. Der letzte Sprosse aus Schwedens edelstem Hause darf sich nie und unter keiner Bedingung mit der Tochter eines ehrlosen Reichsverräthers verbinden, dessen Leichnam unter dem Hochgericht vermodern wird!

Seine Stimme brach im ungeheuern Schmerze. Verzweifelt sprang Arwed auf. Kann ich denn gar nichts mehr für Euch thun?! fragte Rant mit gerungenen Händen.

Ich bin nicht zu retten, sagte Görz: und war schon längst auf meinen Tod gefaßt. Nur die Schmach der öffentlichen Hinrichtung, nur der Schimpf, der meines Leichnams wartet, bekümmert mich, nicht meinetwegen, sondern nur um meiner armen Kinder, um meiner unschuldigen Verwandten willen. Wollt Ihr mir noch die letzte Liebe erweisen, so bittet die Königin für mich um Tod im Gefängnisse und um ein ehrliches Grab.

Ich werde sogleich mit dem Prinzen sprechen, sagte Rant aufbrechend. Er war nie Euer Feind. Seine Gemahlin liebt ihn zärtlicher, als man ihrem kalten, harten Herzen zutrauen sollte. Diesen Dienst hoffe ich Euch noch zu leisten.

Er ging. Ich werde mich zu den Füßen meines Vaters werfen, rief Arwed: und nicht eher von ihm ablassen mit meinem Flehen, bis er mir versprochen hat, für Euern letzten Wunsch zu reden. — Gott! daß ich Euch nicht ganz retten kann! Durch dieses schändliche Urtheil ist mir erst Eure Unschuld völlig klar geworden. Euer Blut auf die Häupter Eurer nichtswürdigen Mörder!

Er stürzte fort. Görz aber faltete die Hände, hob die Augen zum Himmel empor, und betete mit stiller Ergebung.

Von dem treuen Brodin begleitet, stand am andern Tage Arwed in der Kleidung eines Kanzleischreibers, von Fieberschauern geschüttelt, in dem Borgemache des Saales, in dem der Reichsrath seine Sitzungen hielt. Mit einer Protektormiene trat der diensthabende Oberschreiber auf die Beiden zu.

Das ist der junge Mann, von dem ich Euch sagte, werther Freund, flüsterte ihm Brodin zu, indem er ihm eine schwere Börse in die Hand drückte. Laßt ihn Euch bestens empfohlen seyn.

Er ging. Der Oberschreiber führte Arwed zu der Flügelthür, die in den Sitzungsaal ging, und öffnete sie. Zwischen der Thür und dem innern Vorhange, sagte er: könnt Ihr unbemerkt Alles sehen und hören, was drinnen getrieben wird. Doch kennt Ihr meine Bedingungen. Ihr haltet Euch ruhig, und würdet Ihr dennoch entdeckt, so haben wir uns nie gekannt, und Ihr habt Euch eingeschlichen hinter meinem Rücken.

Wie könnte es mir einfallen, Euch in mein Schicksal zu verwickeln? erwiederte Arwed verächtlich, und wollte sich in dem angewiesenen Schlupfwinkel verbergen.

Jetzt noch nicht, sprach der Oberschreiber, ihn zurückziehend: die Herren Reichsräthe müssen sich erst sämmtlich darin versammelt haben. Es könnte Euch doch leichtlich einer gewahr werden bei dem Durchgehen.

Indem sprangen die Flügel der äussern Thür auf und in ihrer feierlichen Amtskleidung, in langen, roth sammetnen Röcken und roth sammetnen Mützen, zogen paarweise die Reichsräthe durch das Borgemach in den Sitzungssaal. Es waren die Grafen Gyllenstierna, Rhenskiöld, Stromberg, Horn, Cronhielm, Tessin, Meiersfeld und Mörner, und die Barone Dücker, Taube, Sparre und Banner.

Heute waren sie einmal alle beisammen, sagte der Oberschreiber. Der einzige Graf Spens fehlte. Ja, der Gegenstand ist gar zu wichtig, und sie können den Exminister nicht eilig genug expediren!

Ein Kammerherr der Königin riß jetzt die Thüren auf, und steif und prächtig, gleich dem Marienbilde einer Wallfahrtskirche, im Festtag-Ornate, mit einer Miene, in der sich der tiefe Groll umsonst hinter gemessener Würde zu verbergen suchte, starrte die Königinn vorüber in den Saal. Arwed schlüpfte in seinen Versteck und der Oberschreiber drückte die Thüren hinter ihm zu.

Nachdem die Bewillkommungs-Cerimonieen im Saale vorüber waren, und die Versammlung um die Tafel Platz genommen hatte, nahm der Gouverneur Baron Taube das Wort.

Die Untersuchung-Commission, sprach er: hat den von Görz verurtheilt, das Haupt zu verlieren unter dem Hochgericht und an demselben Orte begraben zu werden. Die Stände haben dieß Urtheil durch Stimmenmehrheit genehmigt, und auf Thro Majestät Befehl hat sich heute der Reichsrath versammelt, um zu entscheiden, ob der Spruch vollzogen werden, oder ob Görz einige Milderung zu genießen haben soll.

Ich halte es für bedenklich, so hart mit Görzen zu verfahren, sprach Graf Cronhielm. Der hochselige König hat doch einmal großes Vertrauen zu ihm gehabt. Auch besorge ich, daß es der schwedischen Nation auswärts nachgetragen werden möchte, da Görz viele Anhänger und eine angesehene Familie hat. —

Ein Mann, der das ganze Reich hat über den Haufen werfen wollen, rief der hitzige Horn: der das alles begangen hat, was das Urtheil enthält, der ist, nach meiner Meinung, nicht zu strenge ge-

richtet. Milde gegen ihn könnte mehrere verleiten, sich zum Verderben des Reiches in solche Sachen zu mischen. Ueberdem haben ihn gewissenhafte Männer gerichtet, welche es vor Gott zu verantworten haben, wenn sie ihm Unrecht gethan.

Es ist nicht meine Meinung, daß er unbestraft bleiben soll, erwiederte Cronhielm. Allein man muß auf die dabei eintretenden politischen Umstände Rücksicht nehmen, man muß bedenken, daß die Art der Exekution der Nation, und besonders unserm Adel, nachtheilig werden kann. Man mag ihm den Kopf abschlagen, aber ihn unter dem Hochgericht zu begraben, scheint mir bedenklich, da ihn der König in so wichtigen Angelegenheiten gebraucht hat.

Schweden, die sich betragen wie er, rief Horn erbittert, mögen auf gleiche Art bestraft werden!

Wortwechsel führt uns nicht zum Ziel, bemerkte Ulrike. Ich ersuche die Herren Reichsräthe, in der Form zu stimmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e .

Ein Arzt verschrieb einem seiner Patienten Tropfen, und da er am andern Tage kam, um zu vernehmen, wie sie gewirkt hätten, erfuhr er, zu seinem größten Erstaunen, daß sich der Kranke im Bade befände. Der Arzt, der dieß mehr für schädlich als nützlich hielt, eilte sogleich nach dem Ort, wo der Patient badete. Aber wer in aller Welt hat Ihnen denn geheißen, in Ihren jetzigen Umständen ein Bad zu nehmen? redete ihn der Doktor an.

„Sie selbst, erwiederte der Kranke: denn auf der Etikette des Glases stand ja: täglich dreißig Tropfen im Wasser zu nehmen.“

E r o s t .

Mir konnte Todes Arm Dich nicht entrücken,
Du nimmer, nur Dein schönes Bild entwich,
Mit Geistesarmen fest umschling' ich Dich,
Du Seelenbraut in künstlichem Entzücken.

So bleibe mir im Herzen eingeschlossen,
Du süßes Kleinod, mir allein bekannt,
In reinem Gold ein reiner Diamant,
Bis dieses Lebens Quell dahingeflossen.

Anton Richter.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Diese Zeichnungen sind sämmtlich in der Lithographie des Herrn von Helmersen erschienen, und mögen sowohl Kennern als Nichtkennern zum Beweise dienen, bis zu welcher hohen Stufe man es in dieser Kunst bereits in St. Petersburg gebracht hat. Außerdem sind daselbst erschienen: die Portraits Sr. Excellenz des Herrn von Uwarow (früheren Präsidenten bei der Akademie der Wissenschaften) und des Herrn Vater Lindl, beide nach der Natur gezeichnet von B. Neder.

In dieser Lithographie ist ferner erschienen das Werk des Hrn. Hippus, unter folgendem Haupt-Titel:

Les Contemporains. Suite des Portraits lithographiés d'hommes d'état, d'écrivains, d'hommes de lettres et d'artistes, vivans de nos jours en Russie. Ouvrage dédié à Sa Majesté Impériale Alexandre I. par G. Hippus. St. Petersburg, Lithographie de P. de Helmersen.

Herr Gustav Hippus, ein erst vor wenig Jahren von Rom zurückgekehrter sehr talentvoller Portraitmaler aus Ehstland, hat die glückliche Idee gehabt, die Bildnisse derjenigen Männer, die sich gegenwärtig in Rußland auf irgend eine dem Vaterlande zur Wohlfahrt oder zum Ruhme gereichende Art auszeichnen, der Mitwelt zur Erinnerung und den Nachkommen zur willkommenen Aufbewahrung vergänglichster Tugenden, auf die zweckmäßigste Art, das heißt kunstvoll, ähnlich, schnell und billig, in einer vorläufig auf sechzig Blätter bestimmten Sammlung herauszugeben. Große Staatsmänner, berühmte Schriftsteller, ausgezeichnete Gelehrte und Künstler werden hier vorzüglich eine Stelle finden, und die russischen Helden der letzten, glorreichen Feldzüge davon ausgeschlossen bleiben müssen, da wir von diesen, dem Bernehmen nach, eine besondere Gallerie lithographischer Bildnisse nach den, auf Allerhöchsten Befehl von dem englischen Maler Dow verfertigten Portraits zu erwarten haben. — Der Titel der vorliegenden Sammlung spricht zwar nur von Zeitgenossen im engeren Sinne, indessen läßt sich dieser doch wenigstens auf den Umfang dieses Jahrhunderts zurück ausdehnen, und wir dürfen gewiß hoffen, Hr. Hippus werde demzufolge uns in seiner späteren Reihe merkwürdiger Personen auch die Bildnisse eines Derzhawin, Oserow, Lowiz, Nicolay, Dmitrowsky und so mancher andern dem Vaterlande seit jener Epoche entrissenen denkwürdigen Mannes aus den genannten Klassen schenken, von denen es ihm gewiß nicht schwer werden wird, ähnliche Originale aufzufinden.

Das vor nicht langer Zeit fertig gewordene erste Heft dieses interessanten Werkes enthält auf großem Royalpapier fünf nach der Natur gezeichnete, äußerst wohlgeungene, lebensgroße Portraits von folgenden merkwürdigen Männern:

1) Der vor einem Jahr verstorbene Metropolit und Erzbischof von St. Petersburg, Michael. —

Ein vortrefflich gearbeitetes Blatt, das die sprechendste Ähnlichkeit darbietet, und bei welchem die aus dem Kontrast des weißen Hauptschmüces mit dem schwarzen Gewande entspringenden Schwierigkeiten sehr glücklich überwunden sind.

2) Der Minister des Innern, Graf von Kotschubey. Als Staatsmann allgemein interessant, als Leiter einer großen Verwaltung allgemein verehrt. — Ebenfalls höchst ähnlich und trefflich behandelt.

3) Der Baron von Stroganow, durch die Festigkeit und den Muth, mit welcher er in den jüngst verfloßenen Monaten als Gesandter in Constantinopel die Würde seines Monarchen zu behaupten wußte, dem In- und Auslande sehr merkwürdig.

4) Krulow, der geniale Fabeldichter. Ein sprechendes, durch joviale Ruhe, wenn wir es so nennen dürfen, charakteristisches Bild.

5) Martos, der berühmte Schöpfer des Denkmals für Minin und Poscharskoi und so mancher andern mit Recht bewunderten Kunstwerke. Ein geistvoller, vorzüglich kräftig behandelter und effektvoller Kopf.

Alle diese Blätter können sich in Ansehung der lithographischen Ausführung dem Besten an die Seite setzen, was in Rußland bis jetzt in der Steinzeichnung, dieser gefürchteten Stiefschwester der Kupferstecherkunst, geliefert worden ist, und wir glauben schwerlich zu viel zu sagen, wenn wir Herrn Hippus für die Folge einen sehr ehrenvollen Platz neben den vorzüglichsten Lithographen Deutschlands und Frankreichs versprechen. Auch fodert die Gerechtigkeit, der Sorgfalt und Geschicklichkeit mit gebührendem Lobe zu erwähnen, welche auf den Druck dieser Blätter verwandt worden ist, und der längst nach Verdienst geschätzten Helmersenschen Lithographie und dem unermüdeten Eifer ihres Besitzers zu neuer Ehre gereicht. Alle Portraits sind auf gelblichem Papier abgedruckt, das nachher noch besonders geglättet worden ist, wodurch der Ton dieser Blätter harmonisch und weich wird. In jedem Bilde sind außerdem nach dem Drucke noch die Lichter mit großer Sorgfalt aufgetragen, so daß man im eigentlichen Sinn von jedem dieser merkwürdigen Köpfe eine schöne Handzeichnung erhält. Zu allen diesen Vorzügen kommt noch ein, im Verhältnisse zu der Größe der Blätter, der mühsamen Ausführung und dem schönen Papiere, sehr wohlfeiler Preis, indem die Pränumeration für jedes Heft von fünf Zeichnungen nur 25 Rubel B. A. beträgt. Einzelne Blätter können daher auch nur an diejenigen Personen überlassen werden, welche für das ganze Werk vorauszahlen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß diese Unternehmung, die jetzt schon eine so große und so verdiente Unterstützung genießt, bei näherer Bekanntwerdung im Innern Rußlands, so wie auch im Auslande, zahlreiche Theilnehmer finden wird, und freuen uns zu sehen, daß das große Publikum der Zeitgenossen einem so liebenswürdigen und geschickten Künstler, wie Herr Hippus ist, volle Gerechtigkeit und Anerkennung seines Fleißes wiederfahren läßt. —

(Der Beschluß folgt.)

B e r i c h t i g u n g .

Im Stück 141, Seite 563, Spalte 1 der Abendzeitung, ist zu lesen statt „Freie Uebersetzung“: Freie Uebersetzung.